

Berns Fernwärmenetz wird verdoppelt – fürs Klima

Klimapaket Fernwärme ist grösstenteils erneuerbare Energie, deshalb wird das Netz in Bern ausgebaut. Politisch umkämpft ist eine allfällige Anschlusspflicht für Hausbesitzer.

Simon Thönen

Seitdem man Abfall in der Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) verfeuert, ist die KVA auch eine grosse Zentralheizung für Bern. Das seit 1955 ausgebaute Fernwärmenetz ab KVA heizt Häuser im Gebiet von der oberen Altstadt bis Holligen und von der südlichen Hälfte der Länggasse bis zu Teilen des Marziliquartiers. Nun soll das bestehende Fernwärmenetz durch ein zweites Netz ergänzt werden.

«Go West!» ist die Devise für den Netzausbau: Bern-West soll neu mit Fernwärme erschlossen werden. Ebenso die hintere Länggasse sowie die bisher nicht erschlossenen Strassenzüge in Holligen (siehe Karte). Die Wärme liefert ebenfalls die Energiezentrale und KVA Forsthaus, aber das Heizwasser wird im neuen Netz in einer tieferen Temperatur von 90 Grad zirkulieren. Dies ist der Ausbauschritt bis 2035.

Später soll auch der Osten der Bundesstadt mit Fernwärme beliefert werden. Der Ausbau führt zu einer Verdoppelung des Fernwärmenetzes. Laut der Betreiberin Energie Wasser Bern (EWB) kommen mit dem Ausbau in Bern-West 31 Kilometer Leitungen hinzu, später mit dem Ausbau Ost weitere 25 Kilometer.

Die Wärme wird zunächst die Energiezentrale Forsthaus liefern, langfristig reicht deren Kapazität aber nicht. Sowohl im Südwesten wie im Osten braucht es dann am Stadtrand weitere Wärmezentralen. Im Westen ist eine grosse Holzschnittelheizung geplant. Im Osten ist die Wärmequelle noch offen, da der Ausbau später erfolgt.

Hochhäuser eignen sich gut

Der Ausbau der Fernwärme steht im Zeichen der Energiewende und des Klimaschutzes. Denn in der Energiezentrale Forsthaus wird die Wärme zu drei Vierteln mit erneuerbarer Energie erzeugt. 39 Prozent macht die Abfallverbrennung aus; sie gilt als erneuerbar, weil der Müll ja ohnehin verbrannt wird. 36 Prozent der Wärme liefert die Verbrennung von Holz. Nicht erneuerbar sind die restlichen 25 Prozent: Erdgas. Der erneuerbare Anteil soll mit dem Ausbau ansteigen.

Fernwärme ist das wichtigste Element, um im Energiebereich die Klimaziele der Stadt zu erreichen. «Der beschleunigte Ausbau der Fernwärme hat für uns Priorität», sagte Energiedirektor Reto Nause (CVP), als die Stadtregierung am 27. Mai auf dem Münsterturm ihr Klimapaket präsentierte. Dies, «damit wir rasch eine Alternative zu fossilen Heizungen anbieten können».

Bern-West eignet sich gut für den Ausbau. Viele der dortigen Hochhäuser werden bereits durch kleine Wärmeverbünde beheizt – allerdings in der Regel mit Öl oder Erdgas. Es passt gut, dass bei vielen Heizungen nun der Ersatz ansteht. Die bisher fossil betriebenen Wärmeverbünde lassen sich einfach an das Fernwärmenetz anschliessen. Auch andernorts in Bern gibt es gemeinsame Heizzentralen: total 36 laut einer Liste der Stadt. Die meisten werden ebenfalls mit Öl oder Gas beheizt.

Doch es gibt auch Wärmeverbünde, die erneuerbare Energie nutzen oder mit Gas sowohl Wär-

me wie Strom erzeugen (siehe Karte). Neue kleine Wärmenetze mit erneuerbarer Energie will der Gemeinderat mit einer Art Bürgerschaft finanziell absichern. Gemeinsam mit dem Bund und dem Verband Swiss Cleantech will die Stadt ein entsprechendes Pilotprojekt lancieren.

Stadt will Netze fördern

Teilweise ist die Umstellung auf erneuerbare Energie oder Abwärme, die bisher ungenutzt war, schon im Gang. Drei Wärmeverbünde beim Wylerbad, die hauptsächlich mit Öl und Gas beheizt werden, nutzen auch Abwärme des nahen Rechenzentrums der Swisscom. Diese deckt ein Drittel des Wärmebedarfs, der Anteil soll künftig verdoppelt werden (Verbünde ausserhalb des Kartenausschnitts).

Die grosse Kiste ist aber das zweite Fernwärmenetz. Sein Bau wird laut EWB rund 150 Millionen Franken kosten (Kostengenauigkeit minus/plus 30 Prozent). Um den Ausbau zu beschleunigen, prüft der Gemeinderat im Rahmen des Klimapakets eine finanzielle Beteiligung der Stadt. Wie und in welchem Umfang ist noch offen.

Im Entwurf zur neuen Bauordnung schlägt der Gemeinderat zudem eine Anschlusspflicht an das Fernwärmenetz – und auch an Nahwärmeverbünde – vor. Wird neu gebaut, total renoviert oder auch bloss die Heizung ersetzt, dann müsste ein Hausbesitzer sich ans Wärmenetz anschliessen.

Dies natürlich nur in Perimetern, die mit Wärmeverbünden

erschlossen sind. Denn das Gegenstück zur Anschlusspflicht ist eine Lieferpflicht der Betreiber von Wärmenetzen. Der Entwurf für eine neue Bauordnung wird momentan vom Kanton rechtlich geprüft. Die Volksabstimmung ist für 2020 vorgesehen.

Bereits Opposition gegen eine Pflicht zum Anschluss haben die bürgerlichen Parteien SVP, FDP und Wirtschaftsverbände angekündigt. «Zwar ist das Bestreben nach einem systematischen Ausbau des Fernwärmenetzes nach-

vollziehbar», schrieb der Hauseigentümerverband Bern in der Mitwirkung. «dies hat aber in jedem Fall gemeinsam und einvernehmlich mit den Hauseigentümern zu erfolgen.»

«Erfreuliches Interesse»

Im Abstimmungskampf dürften die Fronten ähnlich sein wie bei der Abstimmung über das kantonale Energiegesetz vom 10. Februar, das knapp scheiterte. In der Stadt Bern jedoch wurde das Energiegesetz klar angenommen, was eine gute Aus-

gangslage für die Befürworter der neuen Bauordnung sein dürfte.

EWB treibt den Ausbau der Fernwärme unabhängig von der politischen Ausmarchung auf kommerzieller Basis voran. Ab 2021 oder 2022 sollen Wohnblöcke an Looslistrasse und Untermattweg in Bern-West als erste mit Fernwärme aus dem neuen Netz beheizt werden. Das Interesse der Hausbesitzer sei «sehr erfreulich», heisst es bei EWB.



Abfallverbrennung in der Energiezentrale Forsthaus in Bern. Mit der Wärme werden Häuser geheizt. Foto: Beat Mathys

Der Preis der Fernwärme

Der Preisvergleich von Heizungssystemen ist komplex. Sinnvollerweise muss ein Vergleich nicht nur Energiekosten, sondern auch die Investition in das Heizsystem sowie die Unterhaltskosten über die Lebensdauer enthalten.

Der folgende Preisvergleich stammt von EWB, also einem Fernwärme-, Gas- und Stromlieferanten. Die Annahmen sind allerdings nachvollziehbar. Sie beziehen sich auf 2 Einfamilienhäuser

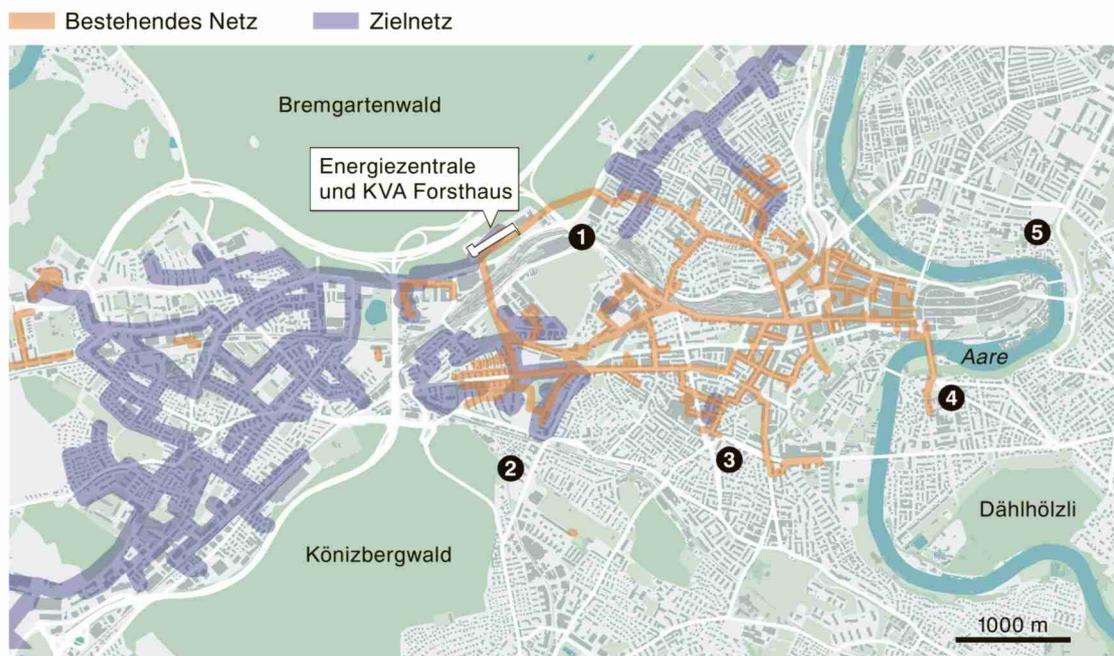
und 2 Wohnblöcke, je gut und schlecht gedämmt. Die Kosten für das neue und das bestehende Fernwärmenetz sind teils unterschiedlich. Weil der Anschluss an das neue Netz (mit tieferer Temperatur) weniger kostet, sind seine Vollkosten tiefer.

Ergebnis: Erdgas ist in drei der vier Fälle günstiger als Fernwärme ab dem neuen Netz, aber diese ist günstiger als Ölheizungen. Fernwärme aus dem bestehenden Netz ist in 2 Fällen teurer, in 2 Fällen billiger als Öl – jedoch immer teurer

als Erdgas. Die eigentliche Aussage ist aber, dass Gas, Öl und Fernwärme in der Vollkostenrechnung nahe beieinanderliegen.

Die Preisentwicklung ist schwer vorhersehbar. Öl- und Gaspreise schwankten in den letzten 15 Jahren sehr stark. Aber auch EWB hat die Fernwärmearife per Jahresanfang deutlich erhöht. Eine gewisse Grenze setzt der Preisüberwacher: Er überwacht die Fernwärmearife. (st)

Ein zweites grosses Fernwärmenetz für Bern



Weitere kleine Wärmeverbünde in Bern

1 Energieverbund bei Güterbahnhof, Fernwärme von Energiezentrale Forsthaus, 12 Gebäude

2 Wärmeverbund Weissenstein, Wärme-Kraft-Koppelung

(WKK), mit Erdgas wird zugleich Wärme und Strom erzeugt, 22 Gebäude

3 Wärmeverbund Marzili, Wärmepumpe mit Grundwasser, Fernwärme, Gas. 36 Gebäude

4 Wärmeverbund Kirchenfeld, Fernwärme, 10 Gebäude

5 Nahwärmenetz Viktoria, Wärme-Kraft-Koppelung (WKK), mit Erdgas wird zugleich Wärme und Strom erzeugt, 32 Gebäude